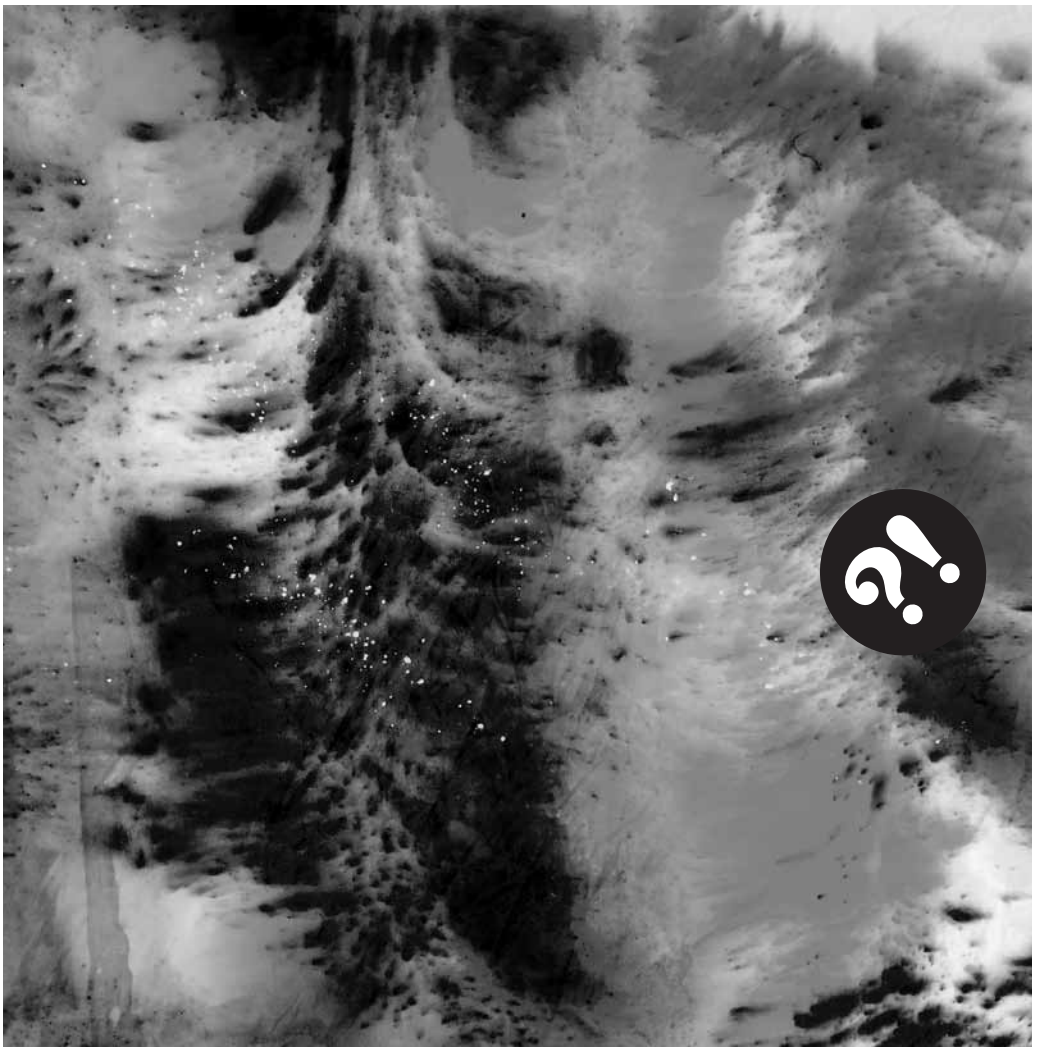


**ANITA
ZUMBÜHL**

**News from
Nowhere**

**6. November
2016
— 15. Januar
2017**

**Nidwaldner
Museum
Winkelriedhaus**



Vorwort

Text Patrizia Keller



News from Nowhere lautet der Titel, den Anita Zumbühl für ihre Einzelausstellung im Nidwaldner Museum in Stans gewählt hat. Er ist dem gleichnamigen Roman von William Morris, erschienen 1890, entlehnt. Der englische Künstler, Kunsthandwerker, Sozialreformer und Schriftsteller beschreibt darin die Utopie einer idealen sozialistischen Gesellschaft: Die Handlung spielt in London, Ende des 19. Jahrhunderts. Der namenlose Ich-Erzähler geht nach einer hitzigen Diskussion über sozialistische Prinzipien zu Bett. Als er am nächsten Morgen erwacht, findet er sich in die Zukunft katapultiert – genauer ins 21. Jahrhundert. Und da hat sich einiges verändert. Die kapitalistische Ordnung ist untergegangen. Geblieben ist eine Gesellschaft, die den sinnlichen Fähigkeiten und ihren ästhetischen Bedürfnissen Raum gibt.

Als Begründer der Arts-and-Crafts-Bewegung übte William Morris grossen Einfluss auf die Erneuerung des Kunstgewerbes um 1900, den Deutschen Werkbund oder das Bauhaus aus. Im Zeitalter industrieller Massenproduktion von Gebrauchsgegenständen lehnte er die maschinelle Herstellung kunstgewerblicher Gegenstände ab. Stattdessen strebte er nach einer Rückkehr zum individuellen Handwerk. Erklärte Ziele waren Einfachheit und ernsthafter Umgang mit dem Material. Gestaltungslösungen sollten wenn möglich aus Naturmaterialien abgeleitet werden. Diese bis heute wirkungsmächtigen Prinzipien erstreckten sich auf alle Bereiche der Gestaltung. Sie reichten von Einrichtungsgegenständen über Textilien und Schmuck bis hin zur (Innen-)Architektur. Von Kritikern als weltferner Romantiker abgestempelt, gilt Morris zusammen mit John Ruskin als geistiger Vorkämpfer für eine soziale Verpflichtung des Produzierens. Wichtig waren ihnen die Ganzheitlichkeit von Herstellungsprozessen und der humane Gebrauch der Dinge.

Anita Zumbühl setzt sich in ihrer Arbeit mit der Stofflichkeit und Verwobenheit des Eigenen auseinander, des Ichs mit der Umwelt. Um diesem nachzuspüren, zieht sie eine Vielzahl künstlerischer Ausdrucksmittel heran, namentlich Zeichnung, Objekte, Installation und Performance. Seit geraumer Zeit arbeitet sie mit textilen Materialien. In Form von Stoff-Collagen einerseits und gefärbten Textilien andererseits setzt sie nun diesen Aspekt ins Zentrum

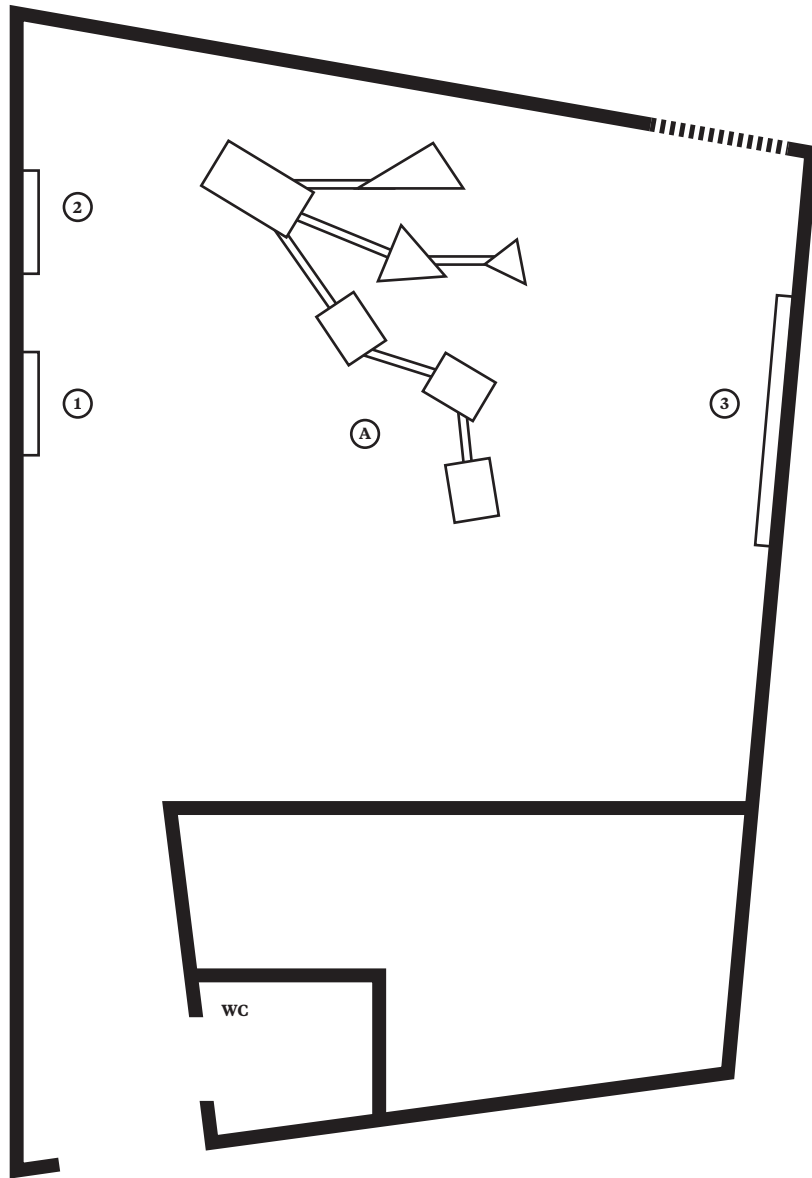
ihres aktuellen Schaffens. Dabei interessiert sie sich für das Textil als vielschichtigen Werkstoff, für seine Materialität, Farbe, aber auch für seinen Kontext und seine Geschichte.

Als Ausgangspunkt für die Visualisierungen ihrer individuell empfundenen Lebenswelt dienen Fragen zu Identität, Ideologie, Selbstbestimmung oder Spiritualität. So wie sich ihre Eindrücke und der sie umgebende Raum animieren, so stehen auch Zeichnungen, Geschriebenes und Objekte in einer wechselseitigen Beziehung zueinander. Gemeinsamer Nenner ist das Zufällige, das Prozesshafte. Anita Zumbühls Interesse gilt weniger dem fertigen Werk. Auch bereits vollendete Arbeiten transformiert sie oder fügt diese etwas Bestehendem hinzu. Im Vordergrund stehen die Unmittelbarkeit und das Gestische. Es tritt darin eine Haltung zutage, die manuelle Arbeit – das Denken mit den Händen – dem analytischen Denken vorzieht oder letzteres bewusst ausklammert.

Nebst ihrer eigenen künstlerischen Praxis wirkt Anita Zumbühl in verschiedenen Kollaborationen mit. Der hierdurch ermöglichte Austausch fördert Grenzgänge und trägt dazu bei, sich mit der eigenen künstlerischen Vorgehensweise auseinanderzusetzen und diese zu hinterfragen. Es entstehen Interventionen, die sich zwischen Installation und Performance bewegen. Oftmals als einmalige Ereignisse konzipiert, leben diese Arbeiten in hohem Masse von ihrer Flüchtigkeit und Nicht-Wiederholbarkeit. Einblick in das kollaborative Schaffen von Anita Zumbühl gibt die gemeinsam mit Anna Hilti entwickelte ortsspezifische Installation im ehemaligen Eingangsraum im Erdgeschoss des Winkelriedhauses.



Pavillon



1 ohne Titel
(aus der Serie
«Moodboards»)
2016, Textil-Collage
212 × 270 cm

2 ohne Titel
(aus der Serie
«Moodboards»)
2016, Textil-Collage
227 × 200 cm

3 ohne Titel
2016, Textil-Collage
280 × 490 cm

A ohne Titel
2016, Installation,
gefärbte Textilien,
bearbeitete Holzplatten,
Arbeitsböcke, Stühle,
Tische, Plastikkübel,
Klebeband
Dimension variabel

Informationen zu den ausgestellten Werken

Im Pavillon treffen wir auf Atelier- und Ausstellungssituation zugleich. Linkerhand vom Eingang hängen zwei grossformatige Textil-Collagen, eine dritte findet sich an der entgegengesetzten Wand. Dazwischen platzierte gefärbte Textilien heben sich körperhaft vom Boden ab.

Werfen wir einen Blick auf Anita Zumbühls konkreten Arbeitsprozess: In ihrem früheren Schaffen experimentierte sie vielfach mit Altkleidern. Über die Jahre hinweg hat sich auf diese Weise in ihrem Atelier ein Lager von Textilien angehäuft, das ihr als Fundus für ihre Arbeiten dient. Grossflächige Leintücher oder sonstige Stoffreste legt sie auf dem Boden aus, giesst Javelwasser darüber und entzieht ihnen so ihre ursprüngliche Farbe. An anderen testet sie verschiedene Arten von Farbstoffen und Methoden, faltet die Stoffe und sucht die Symmetrie. Stark vom Prozess geleitet, lässt sie das «Material» auch selbst arbeiten. Beispielhaft wird dies bei den sogenannten «Färbungen». Über die bei Regen im Freien ausgelegten Stoffe verteilt sie Pigmente und überlässt den Wassertropfen den Rest. Je nach Beschaffenheit des Bildträgers fällt die Reaktion unterschiedlich aus. Umsto fester und saugfähiger der Stoff beispielsweise geartet ist, desto weniger wandert das Pigment auf der Fläche. Offensichtlich sind bei Anita Zumbühls Textil-Collagen die Assoziationen zur Quiltkunst. Das sogenannte Quilten war ursprünglich ein Verarbeiten von alten Kleidern zu Decken. Reste verschiedener Materialien – u. a. auch gefärbte Textilien – werden weiterverarbeitet und am Ende zu einer grösseren Fläche aneinander oder aufeinander zusammengenäht. Anita Zumbühl verwendet Stoffabschnitte als Fundstücke und komponiert und arrangiert sie zu einem neuen «Bild». Es ist ein Bauen im zweidimensionalen Raum.

Die beiden Textil-Collagen **ohne Titel** (Nr. 1 und 2) stammen aus der Serie *Moodboards*. Den Anstoss für den Titel hierfür lieferte Anita Zumbühl ein Satz, den sie in einem Artikel entdeckte: «Facts are out – Feelings are in». In einer impulsiven und intuitiven Arbeitsweise konzentriert sie sich in erster Linie auf das Material. Indem sie Farben und Formen zueinander setzt, versucht sie, Stimmungen zu erzeugen oder Erinnerungen an etwas Unbestimmtes her-

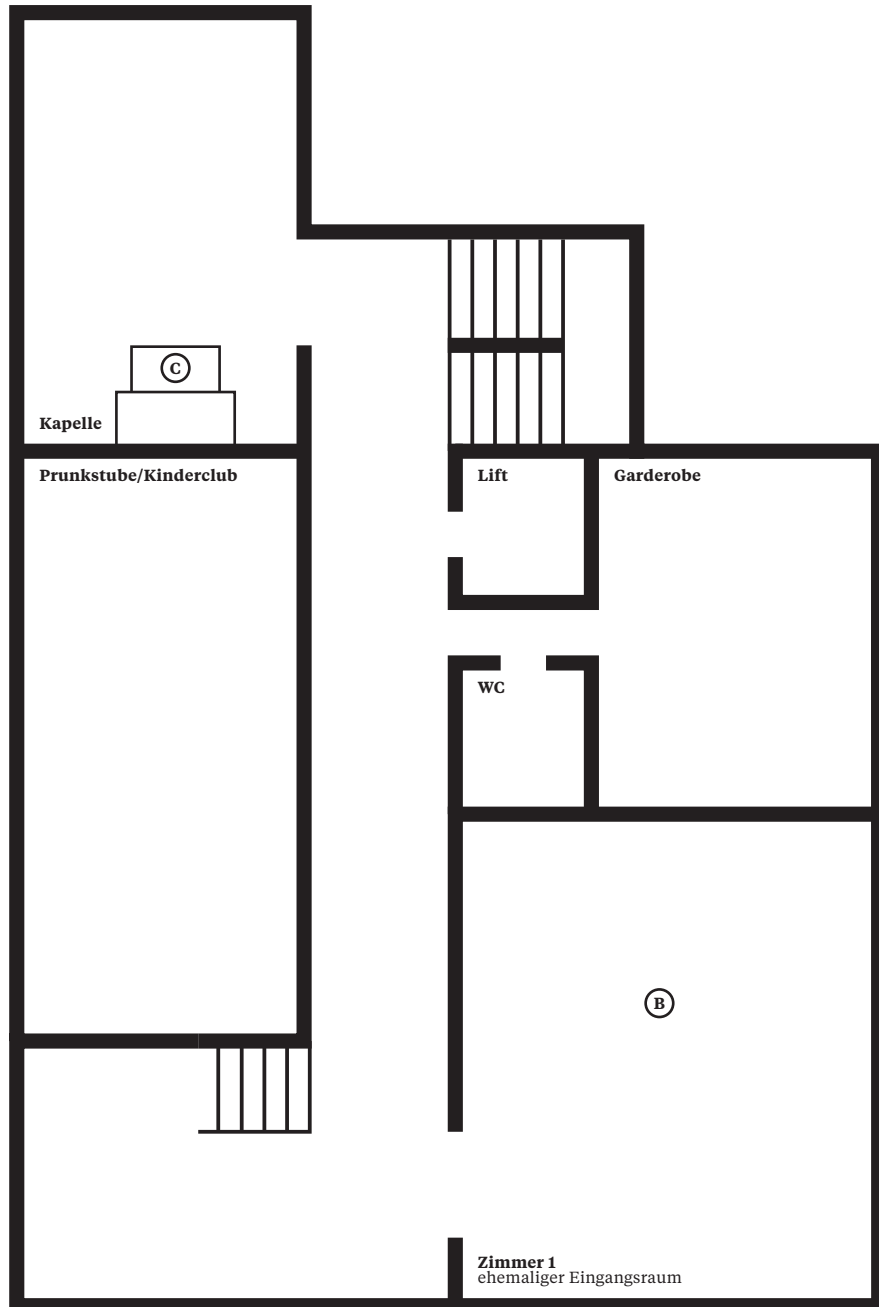
vorzurufen. In einer kompositorischen und rhythmischen Arbeitsweise will sie dem Inhalt eine Form geben. Immer wieder versucht sie, bewusst über die eigene Vorstellungskraft hinaus zu arbeiten. Wichtig ist dabei, keine definitive Aussage zu erzielen, so dass Platz für eigene Assoziationen bleibt.

Nicht zuletzt erinnern die grossflächigen Textilien an den Ausstieg der Malerei aus dem Bild in den Raum. Zwischen Objekt und Installation wird durch Farbkombination oder durch die Zusammenstellung einfacher, geometrischer Muster hier Raum geschaffen. Bei den zwei Textil-Collagen **ohne Titel** (Nr. 1 und 3) wird dies durch den mit Stoffbahnen erzeugten Rahmen noch deutlicher. Die Collage rückt damit in die Nähe eines gerahmten Gemäldes. Gleichzeitig wird aber auch das Räumliche, Dreidimensionale noch verstärkt. Von der beinahe 3 auf 5 Meter grossen Textil-Collage **ohne Titel** (Nr. 3) geht eine sonderbare Sogwirkung aus, die den Raum in eine weitere Dimension öffnet. Neonfarbene Stoff-Streifen fliegen sozusagen als zweite Ebene über den Hintergrund hinweg.

Meist entwickelt Anita Zumbühl verschiedene Arbeiten gleichzeitig, gestaltet Material um oder weiter. Eins führt zum andern und ist ohne das Vorherige nicht denkbar. Ähnlich wie ihre Arbeitsweise präsentiert sich auch die Ausstellungssituation im Pavillon. Es ist ein sich «Vorwärtstasten im entstehenden Bildraum», ein Montieren oder Collagieren verschiedener Teile zu einem Ganzen. Als eigenständige Installation konzipiert, ist **ohne Titel** (A) ebenso Bindeglied und Anknüpfungspunkt zwischen den Textil-Collagen. Auch hier treffen wir auf bewusste Leerstellen, auf die Suche nach Zwischenformen und auf ein Spiel mit Formen und Farben. Gerade die in der Installation zwar zufällige, letztlich aber doch arrangierte Ausbreitung zitiert Anita Zumbühls künstlerisches Schaffen beispielhaft. Dem Zufallsprinzip geschuldet sind auch die behelfsmässigen Bauteile, die die Künstlerin an Ort gefunden hat. Die Arbeitsböcke, Stühle oder Tische dienen in erster Linie der Präsentation der gefärbten Textilien. Im Zentrum stehen nicht der verhüllte Körper, sondern die darüber drapierten Stoffe. Nur für die Dauer der Ausstellung treffen die Textilien

nun in dieser vorübergehenden Konstellation aufeinander. Zwar in der Masse präsentiert, ist doch jedes ein Einzelstück. Für den die Installation Umschreitenden finden sich in den einzelnen «Körpern» verschiedene Anspielungen, die letztlich aber nicht eindeutig sind. Es ist ein ständiges Pendeln zwischen Andeutung und Entzug. Verschiedene Formen aus der Installation tauchen alsbald in den Textil-Collagen auf, die Fläche wird zum Körper und umgekehrt. Und auch die Dachlatten, deren Sammel-lager sich rechts vom Eingang befindet, erscheinen nach längerem Verweilen da und dort auf der Bildfläche wieder.





Erdgeschoss

**Zimmer 1 – Ehemaliger
Eingangsraum**

**B Anita Zumbühl
und Anna Hilti
Das Bündnis**

2016, textile Werkgruppe
Dimension variabel

Kapelle

C ohne Titel

2016, Werkgruppe, Holz,
Rinde, Flechten,
Kristalle, Moos, Stopf-
watte, Baumwollgaze,
Schubi-Mehl, Heissleim,
Schaumstoff
Dimension variabel

Informationen zu den ausgestellten Werken

Zimmer 1 – Ehemaliger Eingangsraum

Das Montieren oder Collagieren verschiedener Teile taucht im Schaffen von Anita Zumbühl verschiedentlich auf. So sind Kollaborationen zentraler Bestandteil ihrer Arbeit. Entstanden als lose Zusammensetzungen vor allem während der Studienzeit in Luzern, arbeitet sie beispielsweise seit 2006 mit Anna Hilti und Stefanie Thöny als Künstlerinnenkollektiv *Salon Liz* (salonliz.net). Bei den performativen Aufführungen werden befreundete Künstler/innen und Musiker/innen ebenso wie die Betrachter selbst ins Geschehen miteinbezogen. Sie erhalten so den Charakter eines sozialen Experiments. Damit werfen sie nicht zuletzt Fragen auf nach der zugewiesenen oder selbst gewählten Rolle. Oftmals wählen die Künstlerinnen hierfür ungewohnte Kunstorte. So etwa 2006 einen ehemaligen Coiffeursalon in Schaan FL, wo sie Altkleider zu neuen Kreationen verarbeiteten und die Textilien anschliessend von den Dorfbewohner/innen in einer Modeschau vorführen liessen.

Ausgangspunkt für die gemeinsam mit Anna Hilti entwickelte ortsspezifische Installation im ehemaligen Eingangsraum ist der sogenannte «Franzosenüberfall» von 1798. Das historische Ereignis diente den beiden Künstlerinnen als Zündung, um hiervon ein frei erfundenes Szenario auszubreiten. In einem Dorf ohne Erwachsene schliessen sich die sich selbst überlassenen Kinder und Jugendlichen zusammen. Die bislang herrschenden Regeln sind ausser Kraft gesetzt, was Raum für neue, gar utopische Lebensentwürfe bietet. Eingehüllt in Mäntel führen sie die Landwirtschaft und das Tagesgeschäft weiter.

Wie bereits in früheren Arbeiten beleuchten Anita Zumbühl und Anna Hilti auch hier Themen wie Masse und Individualisierung. Zwischen Kleid und Objekt stellen die hier als Werkgruppe vereinten Einzelteile in **Das Bündnis** (B) die Frage nach dem Wunsch oder auch der Notwendigkeit von Uniformität – sich einer Gruppe zugehörig fühlen und sich damit gleichzeitig gegen Aussen oder das Andere abgrenzen. Der Kleidung kommt in diesem Zusammenhang oftmals eine tragende Rolle zu. Als Hülle für den eigenen Körper und Speicher unserer Geschichten kann



sie identitätsstiftend wirken. Sie gibt gar Aufschluss über Gruppenzugehörigkeit und den entsprechenden Lebensentwurf eines Menschen. Manche Gemeinschaften belegen ihre Zusammengehörigkeit mit einem Erkennungszeichen prominent auf der Aussenseite ihrer Kleidung. Einem Geheimbund gleich lassen sich in *Das Bündnis* Rückschlüsse nur über das individuell bearbeitete Innenfutter der Mäntel ziehen. Als wären es persönliche Tagebücher, scheinen die zu verarbeitenden Erlebnisse auf der Innenseite lesbar gemacht und aufgeschlüsselt zu werden.

Kapelle

Anita Zumbühls Arbeit mit Fundstücken sowie das Spiel mit verschiedenen Materialien zeigt sich auch in ihren Objekten. Die in der Kapelle auf dem Altar präsentierte Werkgruppe **ohne Titel** (C) umfasst nebst einem gebauten Schädel verschiedene Holzstücke, die an Hände und Arme erinnern. Im Zusammenspiel der verschiedenen Einzelteile ruft die Auslegung Ähnlichkeiten zum menschlichen Körper hervor. Themen wie Vergänglichkeit, Identität, Natur und Künstlichkeit oder Spiritualität, die im Schaffen der Künstlerin zentral sind, greift sie hier noch einmal auf. Nicht zuletzt zitieren die Arbeiten den Ort, an dem sie präsentiert werden.



Biografie

Anita Zumbühl ist 1975 in Oberdorf NW geboren. Heute lebt und arbeitet sie in Luzern. Sie studierte von 2001 bis 2005 an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern Visuelle Kommunikation im Fachbereich Illustration. 2008 bis 2010 war sie gemeinsam mit Corinne Odermatt als Kuratorin im Chäslager in Stans tätig. Nebst ihrer eigenen künstlerischen Praxis arbeitet sie immer wieder in verschiedenen Kollaborationen an Ausstellungen und Projekten im In- und Ausland. Seit 2006 tritt sie gemeinsam mit Anna Hilti und Stefanie Thöny als Kollektiv unter dem Namen *Salon Liz* auf. Anita Zumbühls Schaffen wurde mehrfach ausgezeichnet, so etwa mit einem Werkbeitrag für ihre kuratorische Tätigkeit im Chäslager Stans, einem Atelierstipendium in New York sowie dem Zentralschweizer Förderpreis des Migros-Kulturprozent. Von Juli bis Dezember 2016 wurde ihr das Atelierstipendium der visarte Zentralschweiz in der Cité internationale des arts in Paris zugesprochen.

Anna Hilti (*1980 in Liechtenstein) lebt und arbeitet in Zürich. Nach einem Gastjahr in Rotterdam studierte sie gemeinsam mit Anita Zumbühl an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern. Ihren Master in Art in Context schloss sie 2012 an der Universität der Künste Berlin ab. Sie wurde mit verschiedenen Stipendien und Preisen ausgezeichnet, u. a. 2014 mit dem Prix Mobilère der Schweizer Mobiliar Versicherung. Nebst ihrer eigenen künstlerischen Arbeit lehrt sie an der Universität Liechtenstein sowie an der Kunstschule Liechtenstein.

Nidwaldner Kunstheft

Begleitend zur Ausstellung erscheint das *Nidwaldner Kunstheft* N° 10 mit einem Text von Patrizia Keller. 1. Auflage 2016, ISBN 978-3-9524685-0-0. Erhältlich im Museumshop für CHF 10.

Öffentliche Anlässe

Mittwoch, 7. Dezember 2016, 18.30 Uhr
Schlaglicht-Rundgang durch die Ausstellung mit Lilia Glanzmann, Redaktorin bei Hochparterre, und Anita Zumbühl.

Sonntag, 15. Januar 2017, 16 Uhr
Rundgang durch die Ausstellung mit Patrizia Keller; im Anschluss Finissage und gemeinsames Schneemann bauen.

Museum

Ausstellung

Öffnungszeiten Winkelriedhaus

Mi 14–20 Uhr
Do–Sa 14–17 Uhr
So 11–17 Uhr

Information und Buchung privater Führungen

Elian Grossrieder
erreichbar via Telefon
oder Mail

Newsletter

Gerne informieren wir
Sie regelmässig über
das aktuelle Programm.
Anmeldung:
nidwaldner-museum.ch

Eintritt

Erwachsene CHF 7
ermässigt CHF 4
Gruppen (ab 10 Perso-
nen) CHF 4/Person
Kinder und Jugendliche
bis 16 Jahre gratis

Nidwaldner Museum Winkelriedhaus

Engelbergstrasse 54A
6370 Stans
Verwaltung
T: +41 (0)41 618 73 40
F: +41 (0)41 618 73 42
Museum
T: +41 (0)41 610 96 06
museum@nw.ch
nidwaldner-museum.ch

Leiter Nidwaldner Museum

Stefan Zollinger

Kuratorin/Stv. Leiterin Nidwaldner Museum

Patrizia Keller

Leitung Vermittlung

Eva-Maria Knüsel

Administration & Sekretariat

Elian Grossrieder

Ausstellungsaufbau

Thomas Odermatt
Jozef Lauwers

Sammlungstechnik/ Art Handling

Thomas Odermatt

Hauswart

Jozef Lauwers

Praktikum

Martina Albertini

Zivildienst

Jana Avanzini

Kunstvermittlung

Elionora Amstutz
Magdalena Bucher
Eva-Maria Knüsel

Betreuung der Ausstellung

Elionora Amstutz
Rosmarie Amstad
Silvia Burch
Noemi Frank
Ursula Hordos
Yvonne Jenni
Daniela Krienbühl
Ruth Kuchler
Anita Odermatt
Daniela Petermann

Fotografische Dokumentation der Ausstellung

Christian Hartmann

Gestaltung

Hi – Megi Zumstein
& Claudio Barandun